

Vor sieben Monaten wurden drei Amerikaner von der FARC gefangen genommen, als ihr Flugzeug im Dschungel notlanden musste. Sie befanden sich im Einsatz zur Drogenbekämpfung, wobei unklar ist, ob sie auch Aufklärungsarbeit im Kampf gegen die FARC leisteten. Vor etwa zwei Wochen übersandte die FARC ihren Familien in den USA Videos, die bewiesen, dass sie am Leben sind.

Der Journalist Jorge Enrique Botero vom Wochenmagazin CROMOS hatte jetzt Gelegenheit, mit den Gefangenen zu sprechen. Sein Bericht erschien am 15.9.03.

Die hier auszugsweise wiedergegebenen Äußerungen der Gefangenen decken sich in vieler Hinsicht mit unseren Gefühlen und Eindrücken während unserer Gefangenschaft.

Der Kommandant Alfredo, dem die Bewachung der drei Gefangenen obliegt, wurde bei dem Gefangenenaustausch zwischen gefangenen FARC-Kämpfern und von der FARC gefangenen Polizisten und Soldaten, der Anfang 2001 unter der Regierung Pastrana zustande kam, nach 10 Jahren Haft aus dem Gefängnis entlassen und schloss sich sofort wieder einer Kampf Einheit der FARC an. Er erklärt, die drei kämen nur frei, wenn ein neuerlicher Gefangenenaustausch stattfände.

Im Unterschied zu uns ist es den Gefangenen untersagt, sich in ihrer Muttersprache miteinander zu unterhalten. Sie dürfen nicht Radio hören und erhalten auch sonst keinerlei Nachrichten von außen. Vom Irak-Krieg erfuhren sie von dem Journalisten.

(Vielleicht ist es der FARC klar geworden, dass unsere Möglichkeit, sich in einer für sie unverständlichen Sprache zu verständigen, uns Vorteile brachte und dass wir über das Radio Dinge erfuhren, die wir besser nicht erfahren sollten; es könnte aber auch sein, dass man die Amerikaner als Militärpersonen grundsätzlich schärferen Bedingungen unterwirft.)

Äußerungen der Gefangenen:

"Jeder Tag ist schrecklich, nicht weil es Misshandlungen oder dergleichen gäbe. Sie verpflegen uns jeden Tag, sie behandeln uns gut. Aber wir haben keinen Zugang zu Nachrichten, wir wissen nicht, was passiert. Sie verbieten uns, miteinander zu sprechen. Jeden Tag bei Sonnenuntergang sagen wir uns: Gut, wieder einen Tag haben wir überlebt. Werden wir morgen noch am Leben sein? Werden wir irgendwann zu unseren Familien zurückkehren? Es ist das Schlimmste, was uns im Leben passiert ist" (Pilot).

Stansell erzählt, dass sie vor Sonnenaufgang aufstehen. "Sie bringen uns Kaffee. Nach dem Kaffee warten wir aufs Frühstück- und danach warten wir aufs Mittagessen."

Jeden Tag nehmen sie ein Bad im Bach und waschen ihre Kleidung. Sie essen zu Abend, wenn es noch hell ist und warten aufs Dunkelwerden. Sie spielen mit Karten, die sie aus Heftseiten angefertigt haben, und warten und warten....

"Mir geben sie Medikamente gegen meinen hohen Blutdruck, aber ich lebe in einer Leere, muss eine tote Zeit verbringen", sagt Howes.

Die drei haben Hoffnung, dass es eine Verhandlungslösung für ihr Problem gibt: "Je schneller, je besser", und sie wiederholen immer wieder die Sätze: "Wir werden nach Hause zurückkehren"; "jeder Tag, der vergeht, ist ein Tag Gefangenschaft weniger", "Unser Land hat uns nicht vergessen"; "Unsere Familien erwarten uns"